Persönliche Stile in der Beziehung zur Psychoanalyse

30 Jahre *Forum der Psychoanalyse*

Michael Ermann · Jürgen Körner

Online publiziert: 25. Januar 2014
© Springer-Verlag Berlin Heidelberg 2014

Das 30-Jahre-Jubiläum des *Forum der Psychoanalyse* sollte etwas Besonderes sein. Wir wollten es nicht im „stillen Kämmerlein“ begehen, sondern die Zeitschrift in einem wissenschaftlichen Fest feiern, in dem das Herausgebergremium mit eigenen Beiträgen sichtbar und hörbar sein sollte und nicht nur lesbar. So entstand die Idee eines kleinen Symposions, zugleich auch ein Geschenk für uns beide als Gründungsherausgeber der Zeitschrift aus Anlass unserer „runden“ Geburtstage.

Und so kam es dann auch: Das Symposium „Persönliche Stile in Psychoanalysen“ fand am 1. und 2. November in Berlin statt. Zu unserer Freude übertrafen das Interesse und die Anmeldungen bei Weitem unsere Erwartungen und sprengten den geplanten Rahmen, sodass die Veranstaltung in der Freien Universität stattfand, weil die Räumlichkeiten der zunächst vorgesehenen International Psychoanalytic University nicht ausreichten.

Die positive Resonanz auf die Veranstaltung veranlasst uns, die Vorträge in diesem Heft zu publizieren und damit nun doch noch „lesbar“ werden zu lassen. Dabei zeigt sich, dass das Tagungsthema von den zum Vortrag eingeladenen Herausgebern sehr eigenständig ausgelegt worden war. Sie rückten ihren persönlichen Stil in der Beziehung zur Psychoanalyse in den Vordergrund – ganz im Sinne von uns Veranstaltern, denn es ging und geht uns vor allem um die Kreativität im Umgang mit dem Gedankengut und dem Gehalt der Psychoanalyse.

Aber wie kamen wir überhaupt auf das ursprüngliche Thema „Persönliche Stile in Analysen“? Die Fragestellung: „Wie handhaben wir die psychoanalytische Methode?“ hat uns schon seit Langem beschäftigt, seitdem wir seit 1987 als

Prof. Dr. med. M. Ermann (✉)
München, Deutschland
E-Mail: Ermann-Forum@t-online.de

Prof. Dr., phil. J. Körner
Cimbernstr. 28, 14129 Berlin, Deutschland
E-Mail: juergen.koerner@ipu-berlin.de

Vorsitzende der Deutschen Psychoanalytischen Gesellschaft (DPG) Zeugen eines Generationenwechsels unter den damaligen Mitgliedern waren. Wir fühlten uns mitverantwortlich für eine fachliche Neuausrichtung der DPG, und zwar zwischen der in der DPG bis dahin üblichen, sehr an der Realitätsbewältigung orientierten Psychotherapie einerseits und einer erstarrten Orthodoxie andererseits, wie sie sich zum Beispiel in der damals noch sehr starken Ich-Psychologie zeigte. Wir schrieben und sprachen in jener Zeit oft über unbewusste Fantasien im psychoanalytischen Prozess, über Übertragung und Gegenübertragung, über den Umgang mit Träumen und über die Abstinenz des Analytikers. Diese Beiträge haben die fachliche Entwicklung der DPG mitgeprägt und wurden auch Thema in den ersten Jahrgängen dieser Zeitschrift.

Es ging uns damals um grundsätzliche methodische Einstellungen, also eher um Prinzipien, aber noch nicht so sehr um persönliche Stile. Die allermeisten Auffassungen von damals würden wir auch heute so vertreten. Aber: Wir alle entwickeln mit der Erfahrung (oder einfach durch das Älterwerden?) einen persönlichen Stil, mit dem wir die Methode auslegen und sie uns zu eigen machen – oder, zugespitzt gesagt: diese leben. Heute würden wir sagen: Der persönliche Stil prägt die therapeutische Beziehung in stärkerem Maße als die „Theorie der Technik“ und trägt zum Gelingen der Therapie mindestens ebenso bei wie eine gekonnte Anwendung der Behandlungstheorie und ihrer Regeln. Dafür sind die Entwicklung dieser Zeitschrift und die teilweise divergierenden Auffassungen, die hier zum Ausdruck kommen, ein Zeugnis.

Mit der Publikation der sehr persönlich gestalteten Beiträge begleiten wir das *Forum der Psychoanalyse* in sein neues Jahrzehnt und wünschen uns eine weiterhin kritische, interessierte Leserschaft.